

15. August – Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel (am Tag): Lk 1,39-56

Der Abschnitt Lk 1,39-56 in seinem Kontext

Der Abschnitt 1,39-56 hebt sich durch den Weggang der Maria in 1,39 und der Rückkehr „in ihr Haus“ in 1,56 als eigenständige Einheit vom Kontext ab. Dennoch existieren deutliche Bezüge zum vorausgehenden wie auch zum nachfolgenden Kontext: Die Schwangerschaft der bislang unfruchtbaren Elisabet im vorgerückten Alter dient als bestätigendes Zeichen für die Erfüllung des Engelswortes an Maria (1,26-38). Deshalb macht sich Maria auf den Weg zu ihrer Verwandten. Eine weitere Beziehung besteht zwischen V.1,38, der Einwilligung Marias in den Heilsplan Gottes, und V. 1,45, der Preisung der Maria durch Elisabet wegen dieser Glaubenshaltung. Somit setzt der vorliegende Abschnitt einerseits die Geburtsankündigung Jesu an Maria voraus und wie auch die Geburtsankündigung des Täufers an Zacharias (1,5-25). Lk 1,39-56 kann daher nicht ohne diesen Kontext entstanden sein.

Die Beziehungen zum folgenden Kontext sind ebenfalls offensichtlich: Nachdem Maria im 6. Schwangerschaftsmonat bei Elisabet eintraf und laut Lk 1,56 etwa drei Monate bei ihr blieb, ist in der Folge die Geburt des Täufers zu erwarten. Diese wird in 1,57 erzählt. Darüber hinaus weist der Lobpreis der Maria aus 1,46-55, dem Magnifikat zum Lobgesang des Zacharias, dem Benediktus inhaltliche Parallelen auf. Vergleichbare Beziehungen existieren im übrigen auch zwischen der Geburtsankündigung des Johannes und der Geburtsankündigung Jesu.

Die Perikope selbst ist klar gegliedert: Der Lobpreis der Elisabet (42b-45) und der längere Lobpreis der Maria (46-55) werden am Anfang und am Ende durch erzählende Textpassagen gerahmt (1,39-42a.56). Diese beiden Kernstücke des Abschnitts sind lediglich durch eine Redeeinleitung in 46a voneinander getrennt. Inhaltlich sind sie insoweit aufeinander verwiesen, als die Preisung der Maria in 46b-50 ein individuelles Loblied und eine Antwort auf die vorausgehenden Preisung der Elisabet darstellt. Die Verse 51-55 sprechen zwar einen größeren Adressatenkreis an und erinnern an die Seligpreisungen des Lk, sind aber durch Stichwortverbindung (ταπειν-) auch mit 46-50 verknüpft. Das Stichwort ἄλεος schließt in V. 50 den ersten Teil der Preisung Marias ab, in V. 54 auch deren zweiten Teil.

Damit ergibt sich folgender Aufbau:

(1,36 Verkündigung der Schwangerschaft Elisabets

1,38 Einwilligung Marias in den Heilsplan Gottes)

1,39-41 narrative Einleitung: Maria macht sich auf zu Elisabet; Gruß der Maria; Reaktion des Kindes der Elisabet

1,42a Redeeinleitung Elisabets

1,42b-45 Preisung Marias durch Elisabet

1,46a Redeeinleitung Marias

1,46b-50 Preisung Gottes durch Maria wegen seiner Heilstat an ihr selbst

1,51-55 Preisung Gottes durch Maria wegen seiner (zukünftigen) Heilstaten

1,56 narrativer Abschluß: Rückkehr der Maria nach Hause im 9. Monat der Elisabet

(1,57 Geburt des Täufers)

Ähnlich der mt Kindheitsgeschichte ist die Herkunft des Stoffes der Lk Kindheitsgeschichte unklar. Die Bezeichnung als „Sondergut“ spiegelt eine gewisse Verlegenheit der Forschung wieder, diesen Stoff keiner bekannten Tradition zuordnen zu können. Verbreitet ist indes die Annahme, dass es unabhängig von der Kindheitsgeschichte Jesu eine eigene Täuferüberlieferung gab. Vor diesem Hintergrund rechtfertigt die Tendenz der lukanischen Kindheitsgeschichte, Jesus als den Größeren Johannes gegenüberzustellen, wie auch die Tatsache, dass Lk 1,39-56 nicht ohne den vorausgehenden Kontext erzählt werden kann, die Vermutung, dass zumindest die Anordnung der Stoffe, wahrscheinlich aber auch einschlägige Passagen der Kindheitsgeschichte Jesu, auf den Evangelisten Lukas zurückgehen.

Dass die Kindheitsgeschichte allerdings nicht ohne Vorlagen entstanden sein dürfte, zeigt sich an einzelnen Erzählzügen, die von Lk gerade nicht aufgegriffen und nicht weiterverfolgt werden. So geht die Kindheitsgeschichte von der priesterlichen Abstammung des Johannes und seiner Eltern aus. Demnach würde aber Maria als unmittelbare Verwandte ebenfalls aus levitischem Geschlecht stammen und somit auch Jesus. Eine gewisse Spannung zwischen Kindheitsgeschichte und dem weiteren Text des Lk ergibt sich auch aus der Aussage, dass Jesus im heiligen Geist gezeugt wurde, denn in Lk 3,21 f kommt dieser noch einmal eigens auf Jesus herab. Erwähnenswert ist insgesamt die wiederholte Geistoffenbarung im Bereich der Kindheitsgeschichte. Für den Evangelisten Lukas ist zwar die Geistesgabe die höchste Gabe Gottes an die Menschen und die äußerste Erfüllung eines Bittgebetes (vgl. Lk 11,13), aber die Dichte an geisterfüllter Rede (Lk 1,41-45; 1,67-79; 2,25-32) findet erst in der Apostelgeschichte eine Fortsetzung. Schließlich wird auch die Jungfrauengeburt im weiteren Verlauf des Evangeliums nicht mehr thematisiert, wohl aber die Sonderstellung Marias (Lk 1,42; 11,27f).

Der zu behandelnde Text weist insbesondere in den Rahmenbemerkungen Lukanismen auf: Dies gilt für das Partizip *ἀναστάς*, die Wendungen *ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις* vgl. Lk 6,12; 24,18; Apg 1,15; 6,1; *ἐπορεύθη εἰς* vgl. Lk 4,42; 7,11; 19,12, Apg 12,17 und *εἰσηλθεν εἰς. καὶ ἐγένετο ὡς* und *ὑποστρέφω* finden sich nahezu ausschließlich bei Lk. Lukanisch sind des weiteren *ἰδοὺ γὰρ* und *ὡς ἐγένετο*, so dass zumindest die Kontextverbindung des Abschnitts auf Lk zurückgehen dürfte. Bei der Wendung *ἐγένετο ἡ φωνὴ ... εἰς τὰ ὦτά μου*, wörtlich übersetzt: „es geschah/ereignete sich die Stimme (Singular) in meinen Ohren“ handelt es sich um einen Semitismus (vgl. Num 11,1 Und es geschah, als das Volk sich beklagte, dass es übel war in den Ohren des Herrn; Ijob 15,21 Die Stimme von Schrecknissen ist in seinen Ohren), der per se kaum eine Herkunftsbestimmung zulässt. Im Rahmen der Imitation des Septuagintastils durch Lk ist die Verwendung einer solchen Formulierung aber für Lk durchaus erschwinglich. Zudem bietet Lk in 9,44 eine ähnliche Wendung (*θέσθε ὑμεῖς εἰς τὰ ὦτα ὑμῶν τοὺς λόγους τούτους*) – und dies gegen Mk! Lukanisch ist schließlich auch der christologische Gebrauch des Wortes *κύριος*, das in Lk 1,43 in Spannung zu seiner Verwendung in Lk 1,45.46 steht.

Hingegen entzieht sich der Lobpreis der Maria, der unter Rückgriff auf den Lobpreis der Hanna nach 1 Sam 2,1-10 verfaßt sein dürfte, sowie alttestamentliche Beziehungen v.a. zu diversen Psalmen zeigt, einer traditionsgeschichtlichen Bestimmung. Auch in neueren Kommentaren (vgl. Radl 75f) wird gelegentlich die Ansicht vertreten, Sprecherin des Hymnus sei ursprünglich nicht Maria, sondern Elisabeth gewesen. Damit verbunden ist die Hypothese, der Abschnitt sei im Kontext der Johannesüberlieferung auf Lk gekommen. In der Tat enthält der Text keine direkten Hinweise auf die Situation der Maria. Dies gilt insbesondere für den zweiten Teil, die Verse 50-55, die durchaus auch in einem

anderen Kontext überliefert worden sein könnten, wie ähnliche Ausführungen im Lobgesang des Zacharias (1,67-75) oder auch die Rede des greisen Simeon und der Hanna (2,29-38) zeigen. Dennoch steht auch dieser Teil nicht isoliert im Kontext (s.u.). Die Verse 48 und 49 hingegen können sowohl auf die Situation der Maria wie der Elisabet gedeutet werden. Ob es sich um ein Traditionsstück handelt, das Lk oder eine bereits vorausgehende Überlieferung mit Maria verbunden hat, bleibt also unklar. Angesichts der schon erwähnten Bezüge auf alttestamentliche Stellen wird man jedoch auch Lk als Verfasser des Magnifikat zur Diskussion stellen, der den vorliegenden Abschnitt aus alttestamentlich Versatzstücken gestalten haben könnte.

Auslegung

Marias Begegnung mit Elisabet (VV 39-42a)

³⁹ Ἀναστᾶσα δὲ Μαριάμ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἐπορεύθη εἰς τὴν ὄρεινὴν μετὰ σπουδῆς εἰς πόλιν Ἰούδα, ⁴⁰ καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον Ζαχαρίου καὶ ἠσπάσατο τὴν Ἐλισάβετ. ⁴¹ καὶ ἐγένετο ὡς ἤκουσεν τὸν ἀσπασμὸν τῆς Μαρίας ἡ Ἐλισάβετ, ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς, καὶ ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου ἡ Ἐλισάβετ, ⁴² καὶ ἀνεφώνησεν κραυγῇ μεγάλη καὶ εἶπεν

Maria aber stand auf in jenen Tagen und ging in Eile in das Bergland in eine Stadt Judas und sie trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet und es geschah als Elisabet den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe und Elisabet wurde mit heiligem Geist erfüllt und sie rief aus mit lauter Stimme und sprach:

Vers 1,39 schafft eine Verbindung zur vorausgehenden Verkündigung des Engels: Da dieser die Schwangerschaft der Verwandten als Zeichen für die Erfüllung seiner Worte ausgesprochen hat, ist es zwangsläufig, dass Maria eilends dessen Verifizierung anstrebt. Eine weitergehende Motivation für den Besuch der Verwandten muss daher nicht erörtert werden, auch wenn natürlich diverse Überlegungen angestellt werden können und auch angestellt wurden: die Freude über die Schwangerschaft der älteren Verwandten, die Bereitschaft der Maria, Elisabet in den verbleibenden drei Monaten bis zur Geburt zu unterstützen und ähnliches. Dazu sagt der Text jedoch nichts und die Rückkehr der Maria nach Hause kurz vor dem Geburtstermin läßt derartige Absichten auch bezweifeln. Für die Heimkehr Marias im neunten Schwangerschaftsmonat der Elisabet (1,56), dürfte es für Lk indes einen guten Grund geben: Im Evangelium ist die Tendenz zu beobachten, das Auftreten Jesu konsequent vom Wirken des Johannes zu trennen, obwohl gleichzeitig die engen Beziehungen verwandtschaftlicher Art aufgezeigt werden. Genauer gesagt, begegnen sich Johannes und Jesus bei Lk nicht. Die Taufe Jesu wird erst berichtet, als Johannes bereits inhaftiert ist (3,20) und nirgends wird ausdrücklich erwähnt, dass Jesus *von Johannes* getauft wird. Nur der Kontext läßt darauf schließen. Der Vorläufer Johannes wirkt nicht in die Zeit Jesu hinein (vgl. Lk 16,16).

In jenen Tagen, im Anschluß an die Verkündigung des Engels macht sich Maria auf den Weg in eine Stadt im Gebirge Judas. Die Übersicht des Redaktors bei der Gestaltung der Kindheitsgeschichte zeigt sich bei der Angabe der Adresse von Zacharias und Elisabet in 1,5: Der Name der Stadt wird zwar nicht genannt, aber dass diese Stadt in Juda liegt, wird bereits dort angedeutet, denn Zacharias wird

als Landeskind des Herodes, des Herrschers über Juda ausgewiesen. Die spätere Geburt Jesu in Bethlehem in Juda wird somit nicht nur durch die Herkunft des Josef aus dieser Stadt veranlaßt, in die er aufgrund des von Augustus angeordneten Zensus ziehen muss, sondern auch Maria hat Beziehungen zu Juda. Dort, in Juda, dem Herkunftsland Davids, liegen dem Evangelisten Lukas zufolge Jesu Wurzeln. Auch wenn sich die geographischen Kenntnisse des Lk in Grenzen zu halten scheinen (vgl. etwa Lk 17,11), wenn er das ganze Herrschaftsgebiet des Herodes mit Juda gleichsetzt, weiß er andererseits in Lk 3,1 sehr wohl zu differenzieren. Dort wird der Herodessohn korrekt als Tetrarch von Galiläa bezeichnet. Redaktionelle Absicht bei der Bestimmung der geographischen Herkunft Jesu kann daher durchaus unterstellt werden.

Mit dem Zeitpunkt der Begegnung mit Maria nimmt Elisabet offensichtlich wieder am öffentlichen Leben teil, nachdem sie sich zu Beginn ihrer Schwangerschaft zurückgezogen hatte (Lk 1,24). Im Augenblick der Begrüßung Elisabets durch Maria erfolgt die Kindsbewegung. Die Notiz in 1,36, in der der sechste Schwangerschaftsmonat der Elisabet angegeben wird, ist hier vorausgesetzt: Jetzt ist nicht nur die Schwangerschaft deutlich und auch äußerlich sichtbar und damit für Maria als Zeichen erkennbar. Das Kind wiegt zu diesem Zeitpunkt normalerweise zwischen 500-750 g und spätestens ab der 20. Schwangerschaftswoche sind die ersten Kindsbewegungen eindeutig wahrnehmbar. Kindesregungen als Reaktion auf das Befinden der Mutter, auf gute oder schlechte Nachrichten oder auch auf bestimmte Arten von Musik sind heute medizinisch nachgewiesen. Hier allerdings erfüllt sich eine Verheißung, die Gabriel dem Zacharias bereits angekündigt hat: Johannes ist vom Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt (Lk 1,15b) und erkennt daher im Mutterschoß bereits – noch vor seiner Mutter – die hohe Bedeutung des Gastes, der Leibesfrucht der Maria. Diesen Gast – die Schwangerschaft der Maria wird offensichtlich vorausgesetzt – empfängt Johannes mit Regungen großer Freude (1,44). Somit ergibt sich ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Gruß der Maria, der freudigen Bewegung des mit heiligem Geist erfüllten Johannes und der Geisterfüllung der Elisabet, auf die der Funke des Geistes gewissermaßen überspringt. Ihr folgender Hymnus an Maria ist daher gleichzeitig Bekenntnis aus heiligem Geist und prophetische Offenbarung.

Die Preisung der Maria durch Elisabet (VV 42b-45)

| | |
|---|--|
| <p>Εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν, καὶ εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου. ⁴³ καὶ πόθεν μοι τοῦτο ἵνα ἔλθῃ ἡ μήτηρ τοῦ κυρίου μου πρὸς ἐμέ; ⁴⁴ ἰδοὺ γὰρ ὡς ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦτά μου, ἐσκίρτησεν ἐν ἀγαλλιᾷσει τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ μου. ⁴⁵ καὶ μακαρία ἡ πιστεύσασα ὅτι ἔσται τελείωσις τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ κυρίου.</p> | <p>Gesegnet bist vor allen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes Wieso aber (widerfährt) mir dieses, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als mir die Stimme deines Grußes zu Ohren kam, hüpfte das Kind voll Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllen wird was ihr gesagt wurde vom Herrn.</p> |
|---|--|

Der griechische Text drückt sich weitaus kürzer aus als dies im Deutschen wiedergeben werden kann. Die Partizipien (εὐλογημένη, εὐλογημένος) werden ohne Kopula konstruiert, bei „Frauen“ fehlt der Artikel und schließlich dürfte es sich bei der Wendung εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν um einen Komparativ oder gar Superlativ handeln, den es im Semitischen nicht gibt (vgl. HL 1,8 (LXX) ἡ καλὴ

ἐν γυναιξίν: Du Schönste unter der Frauen; שִׁיר הַשִּׁירִים, das Lied der Lieder = das höchste Lied). Auch das καὶ πόθεν μοι τοῦτο (und woher/wieso/warum mir dieses) ist nur unzureichend übertragbar.

Alttestamentliche Vergleichstexte zu V 42 finden sich einige: Dtn 28,4; Ri 5,24; Judith 13,18 sowie sie außerkanonische Textstelle BarApk 54,10 sind zu nennen. Nach Dtn verheißt Gott Segen über die ganze Natur und expressis verbis auch über die Leibesfrucht, wenn Israel auf die Stimme seines Herrn hört. Ri 5,24 preist Jael wegen des Mordes an dem Feldherrn Sisera, der Israel in Bedrängnis gebracht hatte. Aus ähnlichem Grund wird Judith gepriesen.

Die Preisung der Maria durch Elisabet, verursacht durch das Wirken des Geistes, ist zunächst mariologisch geprägt: Sie richtet sich an die Person der Maria. Sie ist die von allen Frauen am meisten durch Gott gesegnete. Gepriesen wird Maria auch wegen ihrer Glaubenshaltung, die in V. 45 zum Abschluß der Preisung zur Sprache kommt. Die Darstellung des Lk als Maler Mariens in der Legende wie auch in der christlichen Kunst hat in Texten wie diesem vermutlich ihren Anhaltspunkt. Die Preisung enthält neben mariologischen aber auch theologische und christologische Komponenten: Der theologisch Akzent kommt zum Ausdruck in der gnadenhaften Berufung durch Gott, christologisch ist die Preisung, weil Maria als derart Begnadete die „Mutter des Herrn“ (V.43) sein wird.

Der Bezug dieser Stelle zu Lk 11,27f (wie auch zu Lk 8,21) ist offensichtlich: Auf die Preisung der Mutter Jesu durch eine Frau aus dem Volk in V.27 antwortet Jesu mit der Preisung all jener, die das Wort Gottes hören und es bewahren/ befolgen (φυλάσσουντες):

| | |
|---|---|
| <p>^{11,27} Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ λέγειν αὐτὸν ταῦτα ἐπάρασά τις φωνήν γυνή ἐκ τοῦ ὄχλου εἶπεν αὐτῷ, Μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας. ^{11,28} αὐτὸς δὲ εἶπεν, Μενοῦν μακάριοι οἱ ἀκούοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ φυλάσσουντες.</p> | <p>Während er noch sprach erhob eine Frau aus dem Volk ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich trug und die Brüste, an denen du gesogen hast. Er aber sagte: Selig freilich sind die das Wort Gottes hören und es befolgen/ bewahren.</p> |
|---|---|

Damit vermittelt Lk seinen Lesern, dass das Gandenprivileg der Maria zwar nicht einholbar ist, die Glaubensentscheidung jedoch, das Hören und Annehmen des Wortes Gottes, jedem zugänglich und möglich ist. In der Gestalt der Maria verbinden sich beide Aussagen aus Lk 11,27-28: Sie ist einerseits als die Mutter Jesu gepriesen, andererseits in der Verbindung zu Lk 1,38 und 1,45 aber auch Vorbild eines Glaubens, wie er in 11,28 umschrieben wird.

Für Lk ist die Frage, woher Elisabet vom Verhalten der Maria gegenüber der Botschaft des Engels Kenntnis besaß, offensichtlich irrelevant.

Die Verseinteilung von V. 46 ist in verschiedenen Bibelausgaben uneinheitlich. In einigen Ausgaben umfasst der Vers lediglich die Redeeinleitung (und Maria sprach). Die hier vorliegende erweiterte Fassung des Verses richtet sich nach der griechischen Textausgabe von Nestle-Aland.

| | |
|--|---|
| <p>⁴⁶ Καὶ εἶπεν Μαριάμ, Μεγαλύνει ἡ ψυχὴ μου τὸν κύριον, ⁴⁷ καὶ ἠγαλλίασεν τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ σωτηρὶ μου, ⁴⁸ ὅτι ἐπέβλεψεν ἐπὶ τὴν ταπεινώσιν τῆς δούλης αὐτοῦ. ἰδοὺ γὰρ ἀπὸ τοῦ νῦν μακαριοῦσίν με πᾶσαι αἱ γενεαί: ⁴⁹ ὅτι ἐποίησέν μοι μεγάλα ὁ δυνατός, καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ, ⁵⁰ καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ εἰς γενεὰς καὶ γενεὰς τοῖς φοβουμένοις αὐτόν.</p> | <p>Und Maria sprach: Meine Seele preist den Herrn und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter, denn er hat herabgeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd, doch siehe von jetzt an preisen mich selig alle Geschlechter: denn Großes hat der Mächtige mir getan und heilig ist sein Name, Und sein Erbarmen (reicht) von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten.</p> |
|--|---|

Der Name „Magnifikat“ resultiert aus dem Beginn der Rede der Maria nach der Vulgata (Magnifikat anima mea Dominum) und ist zum stehenden Ausdruck für diesen Lobgesang geworden.

Zur Gattung der vorliegenden Preisung sind unterschiedliche Vorschläge zu lesen: Die Form des eschatologischen Hymnus wird ebenso erwogen wie ein individuelles Danklied. Betrachtet man das Magnifikat als ganzes, so sind möglicherweise beide Aspekte darin enthalten, so dass hier einfach von einem Hymnus oder einem Loblied gesprochen werden soll. Eine ausführlichere Diskussion hierzu bietet Bovon (S.81-83)

Das Magnifikat beginnt mit einem Semitismus: Wenn vom Lob Gottes durch „Seele“ und „Geist“ gesprochen wird, ist damit nicht ein rein „intellektueller“ Preis Gottes gemeint. Vielmehr stehen beide Begriffe – auch je allein – für den ganzen Menschen, wie dies etwa in Gen 9,12 (Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und jeder lebendigen Seele, die bei euch ist...) ausgedrückt wird. Auch „Fleisch“ oder „Knochen“ können pars pro toto den Menschen umschreiben (vgl. Gen 2,23: Und der Mensch sprach: Diese ist einmal Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleische).

Auf den gleichen Hintergrund verweist die Verdoppelung der inhaltlich ähnlichen Aussage in V. 46b und V. 47: *Meine Seele preist den Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter*. Es handelt sich hierbei um einen in der hebräischen Poesie üblichen „Parallelismus membrorum“, wie er vor allem in den Psalmen, aber auch in der prophetischen Literatur und in der Weisheit vorliegt, so etwa mit Ps 54,4: *Siehe, Gott steht mir bei, der Herr erhält meine Seele*. Zweck dieser Figur ist die Verstärkung der Aussage durch die Verdoppelung des Ausdrucks, der sprachlich variiert und gegebenenfalls mit der zweiten Zeile die erste noch überbietet: Der Lobpreis der Maria ist getragen von überschwänglicher Freude, die die ganze Person erfasst hat.

Der Gedanke, Gott als Retter zu preisen, leitet zum nächsten Vers über. Zum Retter wird Gott durch die Heilstat an Maria. Der V. 48 zeigt dabei einen anderen Aufbau als die VV. 46b.47. Hier wird der – ursprünglichen - Niedrigkeit antithetisch die spätere bleibende Bedeutung Marias gegenübergestellt, die aus der Sendung des Retters für die Menschen durch Gott resultiert (vgl. Apg 13,23). Mit dem Begriff der Niedrigkeit (ταπεινώσις) könnte auf die einfache Herkunft der Maria angespielt werden

(vgl. 1 Sam 18,23.... David aber erwiderte: ...Ich bin doch ein armer und geringer (LXX: ταπεινός) Mann), in der die Zuwendung Gottes unerwartet und nach menschlichen Maßstäben unstandesgemäß erfahren wird. Diese damit geäußerte Demut Marias kommt auch in V.38 mit dem Begriff δούλη κυρίου zum Ausdruck, der mit Dienerin Gottes, aber auch mit Sklavin übersetzt werden kann. Alttestamentlich ist der Begriff häufig mit der Konnotation von Gewalt und Unterdrückung versehen, und nicht zuletzt auch mit dem Gedanken der Diskriminierung in Folge von Kinderlosigkeit, wie in Gen 16,11 (Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären; du sollst ihm den Namen Ismael geben, denn der Herr hat auf dein Elend (LXX : ταπεινώσις) gehört; ebenso in Gen 29,32 und im Gebet der Hanna in 1 Sam 1,11). Dieses Schicksal teilt wohl Elisabet mit Hanna (vgl. 1,25), nicht aber Maria. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass trotz der herausragenden Stellung des Johannes in der Kindheitsgeschichte eine Seligpreisung durch alle Geschlechter in einem weitaus höheren Maße Maria und ihrem Sohn als der Elisabet und Johannes zukommt. Das Heilsereignis ist die Geburt Jesu, dem der Herr den Thron Davids für alle Zeit übergeben wird (1,32f). Die Selbstpreisung der Lea in Gen 30,13 aus gegebenem Anlaß nach der Geburt des Ascher (Wohl mir! denn mich werden selig preisen die Töchter) bleibt weit hinter der Aussage von Lk 1,48 zurück.

Die Wendung, der Mächtige hat Großes an mir getan, dürfte ebenfalls viel eher auf die wunderbare Empfängnis des Sohnes des Höchsten (1,32) bezogen werden als auf die zwar außergewöhnliche, aber doch natürliche Empfängnis und Schwangerschaft der Elisabet. In keinem der anderen alttestamentlichen Textbelege, in denen von einer wunderbaren Geburt nach langer Kinderlosigkeit erzählt wird, lobpreisen die Eltern Gott, weil er „Großes“ an ihnen getan habe. Diese Beobachtungen sprechen gegen die Möglichkeit, hier sei ein traditionell mit Elisabet verbundener Hymnus sekundär Maria in den Mund gelegt worden, es sei denn, man rechnet mit einer umfangreichen Überarbeitung der Vorlage. Es muss vielmehr davon ausgegangen werden, dass das Magnifikat grundsätzlich als Antwort auf das Heilsereignis hin angelegt ist, das Maria in der Verkündigung des Engels mitgeteilt bekommt. Ein im AT bewandelter Leser dürfte bei der Rede von dem Mächtigen, der Großes tut, auch die Machtat Gottes schlechthin assoziiert haben, die Herausführung seines Volkes aus Ägypten mit starker Hand und unter Zeichen und Wundern (Dtn 4,34). Das Heilshandeln Gottes an Maria klingt vor diesem Hintergrund in seiner Bedeutung an den Exodus an, insbesondere durch den Nachsatz von der Heiligkeit seines Namens. Diese preist auch Psalm 111,9 im Kontext von Gottes Erlösungshandeln an seinem Volk (Er hat Erlösung gesandt seinem Volke, seinen Bund verordnet auf ewig; heilig und furchtbar ist sein Name). Nebenbei bemerkt spricht der gleich Psalm in V. 5 als weitere Machttat Gottes die Speisung jener an, die ihn fürchten (vgl. Lk 1,56)

Mit V. 50 endet der individuelle Lobpreis der Maria mit einem Blick auf das Heilshandeln Gottes an „alle die ihn fürchten“. Das Erbarmen Gottes, das zugesagt wird, meint nicht nur Mitleid Gottes mit den Menschen, sondern auch Fürsorge, Schutz, (heilvolle) Zuwendung wie etwa in 1,58. Bei dieser Aussage könnte Ps 103,13 (*Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, welche ihn fürchten*) Pate gestanden haben. Mit dem Preis über die Zuwendung, die Maria durch Gott erfahren hat, stellt sie sich in die Reihe aller Adressaten des V. 50. Gleichzeitig werden dadurch auch „alle, die ihn fürchten“ dazu aufgerufen, ins Lob der Maria mit einzustimmen. Somit hat dieser Vers nicht nur Abschlussfunktion sondern eröffnet auch den nachfolgenden allgemeinen Lobpreis. Gottesfürchtige nannte man zur Zeit des NT die heidnischen Sympathisanten des Judentums, die den Schritt zum vollen Übertritt nicht oder noch nicht vollzogen hatten. Aus diesen Kreisen rekrutierten

sich ein nicht geringer Teil der so genannten „Heidenchristen“. Ob sie sich dabei besonders angesprochen fühlten, sei dahingestellt. Die Gemeinde des Lk hat sich aber offensichtlich als gottesfürchtig verstanden (vgl. Apg 9,31).

Der Lobpreis der Maria II (VV 51-55)

| | |
|--|---|
| <p>⁵¹ Ἐποίησεν κράτος ἐν βραχίονι αὐτοῦ, διεσκόρπισεν ὑπερηφάνους διανοίᾳ καρδίας αὐτῶν: ⁵² καθεῖλεν δυνάστας ἀπὸ θρόνων καὶ ὕψωσεν ταπεινούς, ⁵³ πεινῶντας ἐνέπλησεν ἀγαθῶν καὶ πλουτοῦντας ἐξάπέστειλεν κενούς. ⁵⁴ ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ, μνησθῆναι ἐλέους, ⁵⁵ καθὼς ἐλάλησεν πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῶν, τῷ Ἀβραάμ καὶ τῷ σπέρματι αὐτοῦ εἰς τὸν αἰῶνα.</p> | <p>Er übt Macht aus mit seinem Arm, er zerstreut die in der Gesinnung ihres Herzens Hochmütigen: Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen, Hungernde füllt er mit Gütern und Reiche schickt er leer davon. Er nimmt sich Israel, seines Knechtes an, er gedenkt seines Erbarmens, wie er geredet hat zu unseren Vätern, zu Abraham und seinem Samen auf ewig.</p> |
|--|---|

Die Verben in diesem Abschnitt - freilich auch schon im vorausgehenden - sind durchweg im Aorist gehalten, der hier als gnomischer Aorist verstanden werden muss: Es wird eine für alle Zeiten gültige Aussage über Gott getroffen, die auch in die Zukunft reicht. Der futurische Aspekt kommt spätestens durch die für immer gültige Heilszusage in V. 54f zum Ausdruck, die an den Abrahambund zurückverweist und ihm ewige Gültigkeit verheißt, ohne diesen ausdrücklich als Bund zu apostrophieren. Ob der gnomische Aorist auch für den ersten Abschnitt angenommen werden muss, ist nicht eindeutig (zur Diskussion vgl. Lohfink S.17-19).

Der zweite Teil des Hymnus geht über die individuelle Ebene hinaus und nimmt einen größeren Adressatenkreis in den Blick. Ob dabei von V. 50/51 bis zu V. 55 für die Heilsaussagen die gleiche Personengruppe angesprochen ist, entscheidet sich an der Frage, wen der Text mit „Same Abrahams“ benennt, denn die vorausgehenden Aussagen von V. 50- 53 sind hinsichtlich der Adressaten offen. Für Lk sind die Juden die Vertragspartner des Abrahambundes. Dies wird aus Apg 3,25 ersichtlich (Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott mit euren Vätern geschlossen hat, als er zu Abraham sagte: Durch deinen Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen). Aus der gleichen Stelle kann aber auch erschlossen werden, dass dieser Bund über das Judentum hinausweist und alle Menschen einbezieht. Für Lk steht das Christentum in der Tradition des Judentums (Apg 15; 23,6; 25,18f). Die Abrahamsverheißung findet im Christentum ihre Fortsetzung, ohne dass Lk deshalb expressis verbis (mit Ausnahme von Lk 22,20 par 1 Kor 11,25) von einem „Neuen Bund“ spricht.

Dabei liest sich gerade dieser zweite Teil wie eine Sammlung von alttestamentlichen Heils- aber auch Unheilsaussagen, teilweise mit Bezügen zu zentralen Heilsereignissen der Geschichte Israels. Darüber hinaus existieren weitere Bezüge vor allem zu den Psalmen Salomons (Bovon S.82).

Er übt Macht aus mit seinem Arm

Psalm 89,14 Dein Arm ist voll Kraft, deine Hand ist stark, deine Rechte hoch erhoben.

er zerstreut die in der Gesinnung ihres Herzens Hochmütigen (ὕπερηφάνους)

Prov 3,34 Fürwahr, der Spötter (ὕπερηφάνοις) spottet er, den Demütigen (ταπεινοῖς) aber gibt er Gnade.

Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen (ταπεινούς)

Hag 2,22 Ich stürze die Throne der Könige und zerschlage die Macht der Königreiche der Völker.

Sir 10,14 Gott stürzt den Thron der Stolzen und setzt an ihre Stelle die Demütigen.

1 Sam 2,8 Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, einen Ehrenplatz weist er ihm zu.....

Ez 21,31 So spricht Gott, der Herr: Weg mit dem Turban, herunter mit der Krone! Nichts soll bleiben, wie es ist. Das Niedrige wird hoch, das Hohe wird niedrig.

Hungernde füllt er mit Gütern

Psalm 107,8 sie alle sollen dem Herrn danken für seine Huld, für sein wunderbares Tun an den Menschen, 9 weil er die lechzende Seele gesättigt, die hungernde Seele mit seinen Gaben erfüllt hat.

Psalm 146,7 Recht verschafft er den Unterdrückten, den Hungernden gibt er Brot; der Herr befreit die Gefangenen.

Psalm 34,10 Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn wer ihn fürchtet, leidet keinen Mangel.

Lk 6,21 Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden.

und Reiche schickt er leer davon

Psalm 34,11 Reiche müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren.

Lk 6,25 Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern.

Er nimmt sich Israel, seines Knechtes an, er gedenkt seines Erbarmens

Jes 41,8 Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Same Abrahams, meines Freundes; 9 ich habe dich von den Enden der Erde geholt, aus ihrem äußersten Winkel habe ich dich gerufen. Ich habe zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und dich nicht verschmäht.

wie er geredet hat zu unseren Vätern, zu Abraham und seinem Samen auf ewig

Ex 32,13 Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will euren Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und alles Land, das ich euch verheißen habe, will ich eurem Samen geben, und sie sollen es besitzen für Ewig.

2 Kön 13,23 Doch der Herr war seinem Volk gnädig und hatte Erbarmen mit ihm. Wegen seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob wandte er sich ihm wieder zu. Er wollte es nicht verderben und hatte es bis dahin nicht von seinem Angesicht verstoßen.

Psalm 100,5 Denn der Herr ist gütig, / ewig währt seine Huld, von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

Zusammenfassen könnte man diesen Lobpreis mit der Aussage: Gott steht auf der Seite der Armen und kehrt die bestehenden Verhältnisse radikal um. Ausgesagt wird dies durch einen einleitenden Parallelismus membrorum, dem zwei aufeinander folgende antithetische Parallelismen folgen, insgesamt in sieben Verbalsätzen.

Diese Heilshandeln Gottes gilt nicht ausschließlich für die Zukunft sondern hat sich schon ereignet und ereignet sich weiterhin, bis in die Zukunft hinein. Beispiele aus der Heilsgeschichte wie etwa die Entmachtung des Pharao beim Exodus oder Assurs und seines übermütigen Königs, wie es in Jes 14 besungen wird (er stürzt die Mächtigen vom Thron) lassen auf vergleichbares Wirken Gottes für sein Volk hoffen. Ereignet hat sich ebenfalls schon die Sättigung der Hungernden, beispielsweise Israels bei seinem Wüstenzug. Die wenig präzisen Aussagen, die aber an zentrale Ereignisse der Heilsgeschichte Israels erinnern, prolongieren diese Ereignisse der Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft hinein. Ihre Gültigkeit in der Gegenwart der Reich Gottes-Verkündigung Jesu wird untermauert durch die Bezüge auf Lk 6,21.25: Die jetzt hungern, werden gesättigt werden. Hier im

Jetzt der Verkündigung Jesu wird das immer wieder gültige Wirken Gottes Realität. Daran erweist sich die bleibende Zuwendung Gottes zu seinem Volk entsprechend der Verheißung an Abraham. Deshalb kann Zacharias mit dem Benediktus, ebenfalls in prophetischer Rede aus heiligem Geist, von der Erfüllung dieser Verheißung in der Ankunft des kommenden Retters und seines Vorläufers in der Gestalt seines eigenen Sohnes Johannes sprechen (Lk 1,67-79). Garant für diese Realität ist dabei die Frau, die den Text vorträgt: An ihr hat Gott Wirklichkeit werden lassen, was in 1,52 ausgesagt wird: Gott erhöht die Niedrigen.

Klaus Dorn

📖 Stuhlmacher, Peter: Die Geburt des Immanuel. Die Weihnachtsgeschichten aus dem Lukas- und Matthäusevangelium. Göttingen 2005; Radl, Walter: Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1-9,50. Freiburg u.a. 2003; ders.: Der Ursprung Jesu. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas 1-2. Freiburg u.a. 1996 (Herders biblische Studien 7); Ernst, Josef: Das Evangelium nach Lukas. Regensburg 1993 (RNT); Lohfink, Norbert: Lobgesänge der Armen. Studien zum Magnifikat, den Hodajot von Qumran und einigen späten Psalmen. Stuttgart 1990 (SBS 143); Kaut, Thomas: Befreier und befreites Volk. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Magnifikat und Benediktus im Kontext der vorlukanischen Kindheitsgeschichte. Frankfurt am Main 1990 (Athenäums Monografien: Theologie ; Bd. 77 = Bonn, Univ., Diss., 1987/88); Bovon, François: Das Evangelium nach Lukas. Düsseldorf u.a. 1989; (EKK 3/1); Kremer, Jacob: Lukasevangelium. Würzburg 1988 (NEB 3); Bemile, Paul: The Magnifikat within the context and framework of Lukan theology. An exeget. theolog. study of Lk 1, 46 – 55. Frankfurt am Main u.a. 1986 (Regensburger Studien zur Theologie Bd. 34 = Regensburg, Univ., Diss., 1983); Fitzmyer, Joseph A.: The Gospel According to Luke (I-IX). New York 1986 (The Anchor Bible); Pesch, Rudolf ; Fiedler, Peter: Zur Theologie der Kindheitsgeschichten. Der heutige Stand der Exegese. Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg am 9./10.12. 1980. Freiburg 1981 (Schriftenreihe: Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg); Schneider, Gerhard: Das Evangelium nach Lukas. Kapitel 1-10. Gütersloh 1977 (ÖTK 3/1); Schürmann, Heinz: Das Lukasevangelium. Freiburg u.a. 1969 (HThK 3/1).